

Gedichte I

1. Heinrich Heine

Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es rührte sie so sehre
Der Sonnenuntergang

Mein Fräulein, sei'n Sie munter,
Das ist ein altes Stück;
Hier vorne geht sie unter
Und kehrt von hinten zurück.

2. Joachim Ringelnatz

Die Ameisen

In Hamburg lebten zwei Ameisen,
Die wollten nach Australien reisen.
Bei Altona auf der Chaussee
Da taten ihnen die Beine weh,
Und da verzichteten sie weise
Denn auf den letzten Teil der Reise.

(So will man oft und kann doch nicht
Und leistet dann recht gern Verzicht.)

3. Ali Ahmade

BAMYAN, AFGHANISTAN

MORGEN

Sei ruhig, sagst du zu mir.[L]
[SEP]

Und erinnerst mich daran, dass du doch da bist.

Was morgen ist, das weiß ich nicht.[L]
[SEP]

Verzeih, dass ich von morgen nichts sagen kann.

Aber heute bin ich ja noch da.

ALI AHMAD E (* 2000)

Das Gedicht beschreibt die Gedanken an seine Mutter, bevor er in der Türkei ins Boot steigt und nicht weiß, ob er die Überfahrt nach Griechenland überleben wird. Ali Ahmade gehörte 2015 zu den jüngsten allein nach Deutschland Geflüchteten, die zum Poetry Project stiessen. Heute lebt er in Süddeutschland in einem Heim.

From: The Poetryprojekt Berlin

Gedichte II

1. Eduard Mörike

Septembermorgen

Im Nebel ruhet noch die Welt
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt,
In warmen Golde fließen.

2. Heinrich Heine

Leise zieht durch mein Gemüt

Liebliches Geläute.

Klinge, kleines Frühlingslied,

Kling hinaus ins Weite.

Kling hinaus, bis an das Haus,

Wo die Blumen sprießen,

Wenn du eine Rose schaust,

Sag, ich laß sie grüßen.

3. Christian Morgenstern

Die drei Spatzen

In einem leeren Haselstrauch

Da sitzen drei Spatzen, Bauch an Bauch.

Der Erich rechts und links der Franz

Und mitten drin der freche Hans.

Sie haben die Augen zu, ganz zu,

Und obendrüber da schneit es, hu!

Sie rücken zusammen dicht an dicht.

So warm wie der Hans hats niemand nicht.

Sie hören alle drei ihrer Herzlein Gepoch
Und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.

Gedichte III/IV

1. Matthias Claudius

Abendlied

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

...

2. Bertolt Brecht

Der Pflaumenbaum

Im Hofe steht ein Pflaumenbaum,
Der ist klein, man glaubt es kaum.

Er hat ein Gitter drum,
So tritt ihn keiner um.

Der Kleine kann nicht größer wer'n,
Ja - größer wer'n, das möcht' er gern!
's ist keine Red davon:
Er hat zu wenig Sonn'.

Dem Pflaumenbaum, man glaubt ihm,
Weil er nie eine Pflaume hat.

Doch er ist ein Pflaumenbaum:
Man kennt es an dem Blatt.

3. Samira Diesch

WENDELSTEIN, DEUTSCHLAND

Integration – ein kompliziertes Wort.

Integration – das erwartet man von ihnen.

Sich anpassen – das sollen sie.

Aber sind es nicht wir, die sich anpassen müssen?

Die sich üben müssen?

In Toleranz, Gleichheit, Offenheit?

Ihnen gegenüber?

Kulturen – so verschieden und vielfältig.

Nichtzählbar, nicht beschreibbar.

Sich wie Deutsche benehmen – das sollen sie.

Aber warum?

Und was ist das überhaupt?

S A M I R A D I E S C H (1 4)

wohnt in Wendelstein und besucht das dortige Gymnasium. An ihrer Schule nimmt sie an der AG »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« teil und setzt sich dort unter anderem mit der Frage auseinander, wie man sich respektvoll im Schulalltag begegnet und was man tun kann, um jeglicher Form von Diskriminierung entgegenzutreten.

From: The Poetry-Projekt Berlin